Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 223 (1944)

Artikel: Vater Johann Jakob Wehrli: Vorkämpfer und Vorbild für

Armenerziehung und Lehrerbildung

Autor: Gimmi, Walther

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vater Johann Jakob Wehrli

Bortämpfer und Borbild für Armenerziehung und Lehrerbildung.



Iohann Iakob Wehrli (1790—1855)

Im thurgauischen Dorfe Eschikofen, nahe beim Schulbaus, grüßt ein Findling, der von der Heimatgemeinde zum Andenken an ihren in mehr als einer Beziehung vorbildlichen und bedeutenden Bürger Joshann Jakob Wehrli im Jahre 1885 aufgestellt worden ist, und auf dem wie am Grabmal dieses ausgezeicheneten Mannes auf dem Friedhof zu Andwil des Gesteierten Losungswort Platz gefunden hat: "Arbeite und bete!"

Arbeiten und Beten, angestrengtes körperliches Arbeiten und tägliche Erhebung der Seele zu Gott haben den Inhalt von Behrli's fruchtbarem Leben gebildet. Arbeiten und Beten haben ihn zu seinem ungewöhnslichen und ungeahnten Erfolg geführt. Arbeiten und Beten haben ihm im Kampse mit dem eigenen Fleisch und Blut und mit vielfachen fremden Biderständen und mancherlei Schwierigseiten immer wieder neuen Mut und frische Kraft sinden lassen.

illt

ich

ist,

ati 18, cht

nas

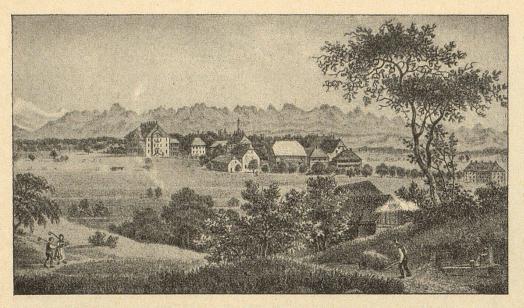
ücf

gen

ebe

Von Johann Jakob Wehrli's Lebensgang und Lebens, wert soll hier die Rebe sein. Als Sohn eines wackeren Landschulmeisters hat Wehrli seinen Lauf am 6. November 1790 zu Eschikofen an der Thur zu einer Zeit begonnen, da alte Geleise verlassen und neue Vahnen eingeschlagen wurden. Der Vater ließ seinem Sohne eine Erziehung angedeihen, die es diesem ermöglichen sollte, beruflich in seine Kußstapfen zu treten. Eine Zeit lang unschlüssig, ob er sich dem Erziehungssache oder dem vom Großvater betriebenen Dachdeckerberufe zu wenden wolle, folgte dann der junge Wehrli der Einsladung des kantonalen Schulrates, die Schule zu Leustenegg in der Kirchgemeinde Schönholzerswilen zu übernehmen. Entscheidend für seine Zufunft ist die Berühs

rung mit dem bernischen Menschenfreund und Erzieher Philipp Emanuel von Fellenberg in Hofwil geworden, dessen reformatorischen Bestrebungen damals die gebildete und insbesondere die pädagogische Welt mit dem lebhaftesten Interesse verfolgten. Für diesen seltenen Mann hatte sich der Schulmeister von Eschikofen währ rend eines Lehrerfortbildungsturses in Hofwil, zu dem er von der thurgauischen Regierung abgeordnet worden war, in einer Beise begeistert, die auch auf den Sohn einen gewaltigen Eindruck gemacht haben muß, und über den jungen Lehrer von Leutenegg ist in der Unterhaltung zwischen dessen Bater und Fellenberg in einer Art gesprochen worden, die den Hospwiller Reformator veranlaßte, sich diese möglicherweise für ihn und seine Zwecke geeignete junge Kraft zu merken. Wie Heinrich Pestalozzi vertrat Emanuel von Fellenberg, von tiefstem Misseid mit den Armen beseelt, den Standpunkt, daß diesen mit der Berabreichung von Almosen nur sehr unzureichend geholfen sei und daß, soweit es sich nicht um alte, schwache, gebrechliche, auf fremde Unterstützung angewiesene Leute handle, ein Weg gesunden werden muffe, sie dauernd durch eine vernünftige Erzie, hung, also durch die allseitige und harmonische Ausbildung der vom Schöpfer auch in die armen Kinder hineingelegten förperlichen und geistigen Kräfte der Armut und den durch diese begünstigten Minderwertigkeits gefühlen zu entreißen und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich eine ausreichende Existenz zu schaffen und frei und selbständig, des Lebens froh zu werden. Dieser Gedanke ist nach Peskalozzis Fehlschlag auf dem Neuhof durch Fellenberg in etwas veränderter Gestalt wieder aufgegriffen worden. Der Mann, der erwartete, daß die von ihm in Hofwil betriebene "rationelle" Landwirtsschaft von dort auß in allen Gauen der Schweiz und von der Schweiz aus über die ganze zwilissierte Welt sich verbreite und als Mittel zur physischen und moralischen Regeneration der teils in Uppigkeit, teils in Dumpsheit und durch beide in namenlose Schwäche und Charafterlosigfeit versunkenen Menschheit erweise, erbliefte in der Verbindung von Betätigung in der Landwirtschaft mit eigentlichem Schulunterricht das geeignete Mittel zur Erreichung dieses Zieles. Dabei wurde das Schwergewicht auf die praktische Arbeit gelegt, die ja auch viel Erziehung, förperliche Ertücktigung und geistige Vereicherung, Vildung des Kopfes, Geistes und Gemütes mit sich bringt, und dem auf das Notwendigste beschränften Schulunterricht nur ein kleiner Vruchteil der Zeit eingeräumt. Damit überall, wo sich das Bedürfnis darnach geltend machte, Armen- oder Industrieschulen eingerichtet und in Betrieb gesetzt werden könnten, und den Gemeinden und Bezirken daraus nicht untragbare Lasten erwüchsen, ging Fellenberg darauf aus, daß sich diese Institute selber erhalten würden. Er glaubte, dies durch eine Ausdehnung der Erziehungszeit bis zum zwanzigsten Lebensjahre erreichen zu können, eine Maßnahme, welche sich ja auch aus andern als rein finanziellen Gründen empfahl, handelte es sich doch nicht nur darum, den Zöglingen die ihr Gelbstgefühl for-



Hofwil (Kt. Bern) nach einem alten Stich.

dernde Möglichkeit zu geben, in späteren Jahren abzuverdienen und abzutragen, was in früheren für sie aufgewendet werden mußte, galt es vielmehr auch, durch zeitraubende Abgewöhnungen und Angewöhnungen Dauerresultate zu erzielen und auch in bezug auf die Vermittlung des notwendigsten Wissens und Könnens nicht allzuweit hinter der gewöhnlichen Schulung zurück. zubleiben.

Am liebsten hätte Fellenberg sein weitausgreifendes Erziehungereformwerf mit der Eröffnung einer solchen, ihn schon seit dem Jahre 1804 beschäftigenden Armenschule begonnen; allein er nußte damit zuwarten, bis er in Joh. Jakob Wehrli den Mann gefunden hatte, der ihm bei der Verwirklichung seiner Lieblingsidee als rechte Hand dienen konnte. Auf welch fruchtbaren Boden bei dem faum Zwanzigjährigen die Gedanken des reiferen Fellenberg fielen, geht aus einem Briefe des jungen Thurgauer Lebrers an seinen Vater hervor, in dem es heißt: "Spende Brot, spende Geld, spende Kleider an die Armen; du hast ihnen nur so lange wohl getan, bis sie ihr Brot gegessen, das Geld verbraucht, die Kleider zerrissen haben. Aber erziehe sie, lehre sie arbeiten, lehre sie der menschlichen Gesellschaft nütlich werden, dann hast du sie mit bleibenden Reichtümern ausgestattet, sie find für ihr ganzes Leben durch deine Wohltat glücklich. Um dies zu werden, müffen sie arbeiten lernen; indem sie arbeiten, tragen sie an den Erziehungskosten etwas ab, und so kann man mit kleinem Auswande ein großer Wohltäter werden, und das ist wahrhaftig mehr wert, als mit großem Aufwande ein kleiner Bobltäter sein.' Es muß für beide Teile, für Wehrli, der in der Absicht nach Hofwil gefommen war, nach einigen Wochen zu seiner fleinen Schule in Leutenegg zurückzukehren und für Fellenberg, der endlich den lange Sesuchten gefunden hatte, ein weihevoller Augenblick gewesen sein, als der ältere dem jüngeren die Hand auf die Schulter legte mit der Aufforderung: "Nun wollen wir mit der Aufmenschule kezingen" Urmenschule beginnen."

Das Schülermaterial war änfänglich den Tag. löhnersfamilien in der Umgebung entnommen worden, mußte aber wegen gemeinen Verdäch. tigungen bald durch Rins der aus den niedrigsten Volksschichten eines aus. gedehnteren Gebietes erstet werden. Unter ihnen befanden sich nach einem Biographen Wehrlis "von der Polizei auf-gegriffene Bettler und Vagabunden, ausgehun. gerte Serblinge, lüg. nerische Buben, schmutzige Gassenjungen voller Läuse, verhätschelte, ar-beitsscheue Räscher, da-neben ein paar gutgeartete, aber verlassene Waisen." Bei all seinem

Reichtum an Liebe war es für den jungen Wehrli feine leichte Aufgabe, ihnen nicht nur Arbeitse Aufgabe, ihnen nicht nut en auch Bater und Mutter zu sein. führer, sondern auch Bater und Mutter zu sein. Er war der Behilfe des landwirtschaftlichen Unternehmens, dem vom Gutsverwalter die Arbeit angewiesen wurde, deren Besorgung durch Erwachsene mit zu großen Kosten verbunden gewesen wäre. Mit dieser Arbeit, deren Durchgeistigung er sich angelegen sein ließ, hatte er Gelegenheitsbelehrung zu verbinden, die auch beim Essen und Spielen nebenherging. Es ist Behrli oft sauer geworden, sich in diesem Kreise zu bewegen, mit der Arbeit seiner Zöglinge, ihrem Essen, ihrer Erholung, ihrer Kleidung und ihrem Obdach für lieb zu nehmen und ihnen in allem voranzugehen; doch war dies der sicherste Weg, ihren Widerstand zu brechen und sich ihr absolutes Vertrauen zu erwerben. Manch-mal seufzte Wehrli unter seiner Last, unter den förper-lichen Mühen und Anstrengungen, unter der Trennung vom Elternhause, von der Heimat und unter dem Berzicht auf ein eigenes Familienleben, und es mag ihn nicht wenig überwindung getostet haben, auf seinem Posten auszuharren und verlockende Anerbieten seitens der Stadtknabenschule Frauenfeld, des Waisenhauses in Basel, des Pestalozzi-Instituts in Querdon, sowie Berufungen aus dem Auslande abzulehnen. Was ihn immer wieder festhielt, war die väterliche Liebe zu den ihm anvertrauten jungen Leuten, war die ihm durch seinen Auftraggeber gezollte freundliche Anerkennung und das Bewußtsein, der Träger einer überaus wichtigen Miffion zu sein, war das Lob, das ihm und seinem Werte, der vielbewunderten "Wehrlischule", vom ehemaligen helvetischen Unterrichtsminister Albrecht Rengger im Namen einer von Fellenberg aufgerufenen eidg. Untersuchungs, und Prüfungstommission, vom Genfer Pictet de Rochemont und andern kompetenten Männern im In, und Ausland gespendet wurde.

Aus der Wehrlischule sind anstellige und brauchbare junge Zeute hervorgegangen, die sich auf sorgfältiges,



Das Kloster und spätere Seminar Kreuzlingen (nach einer Zeichnung von E. Labhart 1837)

den Hauptinhalt des Lebens bildendes und eine ausreichende Existenz sicherndes Arbeiten nicht nur verstanden, sondern es als Bedürfnis empfanden, Leute, die sich
die für ihren Stand, für ihre eigene Weiterbildung und
für die Lösung der später an sie in der Familie und im
dürgerlichen Leben herantretenden Aufgaben und Pflichten unerläßlichen Fertigkeiten und Kenntnisse im Lesen
und Schreiben, im Rechnen und Zeichnen, in der Naturlehre und Geometrie, in vaterländischer Geographie und
Geschichte erworben und es im Singen so weit gebracht
hatten, daß sie mit ihren Liedern sich und anderen das
Leben zu verschönern in der Lage waren.

al g. er en es (ch, no en 18= er: en m lig 1f= nd n= ig = 1t= ler Ir. 10= 160 ne m rli t8: in. ers 36,

ne

en

en,

ift

zu en.

ir, och en ch.

er,

ng

er,

hn

nø

in

300

hn

en

rch

ng ch:

em

her 1gr

dg.

fer

ern

are

es,

So war denn die Wehrlischule bald nicht mehr allein auf weiter Flur. Un ihre Seite traten, ihr nachgebildet, der Bläsihof im Kanton Zürich, die landwirtschaftliche Armenschule in Caras bei Senf, die Linthkolonie im Glarnerlande, die Schurtanne in Trogen.

Das Baisenhaus in Basel machte sich Wehrlis Arbeitsweise zu eigen und auch das Ausland blieb nicht dabei stehen, sie zu bewundern. Es galt, der gesteigerten Nachfrage nach geeigneten Armenerziehern für die Leitung dieser Anstalten zu genügen. Wieder wandte sich Fellenberg an seinen bewährten Mitarbeiter Wehrli. Seine Schule wurde zur Armenerzieher-Bildungsanstalt, deren Leitung neben den neuerdings aufgenommenen Fortbildungskursen für Volksschullehrer Wehrli die zu seiner Rücksehr in die thurgauische Heimat vollauf in Anspruch nahm, ihn aber auch für die Lösung der dort auf ihn wartenden Aufgaben in hohem Maße förderte.

Im Herbst 1833 übernahm Wehrli die ihm vom thurgauischen Erziehungsrat angebotene Leitung des neu gegründeten Lehrerseminars in Kreuzlin.

g en. Dieses hatte die Aufgabe, noch fortbildungsfähige Lehrer zur Sommerszeit durch Fortbildungsfurse zu besserer Schulführung anzuleiten und in zweijährigen, später dreijährigen Lehrgängen junge Leute in genügen ber Anzahl zur Ausfüllung der durch Rücktritte und Entlassungen entstandenen Lücken heranzubilden. Die Einrichtung des Seminars ward Wehrli überlassen, und es ist begreiflich, daß er, was sich in Hoswil bewährt hatte, in Kreuzlingen beibehielt. Auch hier sollte sich das Konvift als Anregung und Gelegenheit zu einem schönen und harmonischen familiären Zusammenleben erweisen. Mit dem Unterricht in den Anstaltsfächern wechselten alle aus gemeinsamem Haushalten sich ergebenden Beschäftigungen und Dienstleistungen, und zum Studium im engeren Sinne gesellten sich in bescheidenem Umfang und als Erholungsmittel gedacht, Land, und Gartenbau, worauf Wehrli, um des erzieherischen Wertes willen nicht verzichten mochte. Bestimmend war dabei das Bestreben, die Schule dem praftischen Leben und den gegebenen Verhältnissen anzupassen und die Ueberlegung, daß Lehrer, die nichts von Landwirtschaft verstehen und für sie kein Interesse haben, unter einer zum größten Teil von der Bebauung des Bodens lebenden Bevölferung unverstandene und einflußlose Fremblinge bleiben und außer Stande sind, Schulfreundlichkeit zu pflanzen und Vertrauen zu erwerben.

Als Autodidaft mehr erfahrener Praktiker als Theoretiker und Bissenschafter, ließ Wehrli in seinem Seminar den Lehrstoff mit seinen Zöglingen gerade so behandeln, wie er ihn durch die künftigen Lehrer mit den Schulkindern behandelt wissen wollte. So war er auf besonderen Unterricht in der Methodik nicht angewiesen.

Immer und überall sollte nach Pestalozzis Vorbild von der sinnlichen Wahrnehmung, von der Anschauung ausgegangen, vom Leichteren zum Schwereren fortgeschrits ten und auch auf dem Gebiete des inneren Lebens an das im Kinde bereits Vorhandene angeknüpft und alles unter dessen Mitwirtung herausgeschöpft, anstatt ihm ohne seine geistige Mitbetätigung eingetrichtert werden. Es war für Wehrli eine Selbstverständlichkeit, daß die Lehrer, was sie an Wissen und Können den Schülern zu vermitteln haben, zuerst sich selber erwerben müssen und auch noch etwas darüber hinaus; aber Gelehrte wollte er aus ihnen nicht machen. Nach seinem Dasur-halten sollten sie mehr durch das wirken, was sie waren und weniger durch das, was sie wußten. Meister im Erziehen der ihnen anvertrauten Kinder zu selbständigen, ihrer Würde bewußten Menschen mit klarem Kopf, war, mem Herzen und gesestigtem Charafter, mit dem Bedürfnis und der Fähigkeit, sich selber zu helsen und anderen zu dienen, sollten nach Wehrlis Wunsch aus dem Seminar zu Kreuzlingen hervorgehen.

Wehrli hing mit der ganzen Glut seines Herzens an seinem Seminar, und er hat zu allen Zeiten ein seltenes Interesse für seine Zöglinge, für die Lehrerschaft und die thurgauische Volksschule an den Tag gelegt. Er war es, der zur gegenseitigen Förderung der Mitglieder den kantonalen Lehrerverein ins Leben rief. Durch ihn ist das Konserenzleben befruchtet worden. Ihm war je und je daran gelegen, daß seine ehemaligen Seminaristen in einer stets rervollkommneten beruflichen Tätigkeit immer reichere innere Befriedigung finden möchten. Mit väterlichem Bohlwollen hat er sie auf ihren weiteren Begen im Auge behalten und ihnen nicht nur empfohlen, im Interesse ihrer glücklichen Ents wicklung sich ernster Selbstprüsung zu unterziehen, son-bern ihnen als Neujahrsgruß zu Beihnachten 1840 auch eine Unleitung dazu in die Hand gegeben in Ge-stalt von 66 Fragen, die sich eut ihre Stellung zu den von ihnen betreuten Kindern, zum eigenen engeren Lebenskreise, auf ihre Stellung zur Gemeinde und zu Gott bezogen und deren Beantwortung auch den Besten und Tüchtigsten immer wieder bescheiden werden läßt. Sie zeigen, wie hoch Wehrli vom Lehrerberuf gedacht und welche Bedeutung er ihm beigemessen hat. Und wenn der vielbeschäftigte Seminardirektor durch die Gründung und Leitung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft auch den bäuerlichen Kreisen diente, so leitete ihn dabei nicht nur persönliche Liebhaberei, sondern auch der Bunsch, einer rationelleren Landwirtschaft immer mehr Eingang zu verschaffen und der Unzufriedenheit erzeugenden und verkehrten Meinung entgegenzutreten, die Bearbeitung der Scholle und des Bodens sei eine Plage und ein abzuschüttelndes Joch, und jeder andere Stand sei und hätte es besser. Daß Wehrli nicht abseits stand, als die Gemeinnützige Gesellschaft die landwirts schaftliche Armenschule Bernrain errichtete, versteht sich

Noch war der hochverdiente Wehrli kein Greis, als er sich von der Leitung des blühenden, auch aus nicht thurgauischen Landen besuchten Seminars von Kreuzlingen zurückzog; aber als einer jener braven Männer, die zuletzt an sich selbst denken, bewegte er sich immerhin schon auf der absteigenden Linie, und da wurde er denn

durch eine mit einer heraufziehenden Zeit mit neuen Forderungen und Ansprüchen im Bunde stehenden Opposition schwer getroffen. Bollte er sich selbst treu bleiben, so mußte er die Leitung der Kreuzlinger Lehrer bildungsanstalt aufgeben, die er während nahezu 20 Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit besorgt hatte. Er nahm seine Entlassung. In Bern dachte man offendar anders über ihn, als in seiner engeren Heimat und bewies durch seine Berufung zur Leitung des Seminars in Münchenhuchten das man ihn keinesmegs als einen in Münchenbuchsee, daß man ihn keineswegs als einen hinter der vorwärts schreitenden Zeit zurückgebliebenen Schulmann betrachte. Der förperlich und seelisch leis dende Wehrli glaubte mit Rücksicht auf seine gebrochene Gesundheit ablehnen zu sollen und entschloß sich, auf dem Guggenbühl bei Andwil in bescheidenerem Umfange seine erzieherische Tätigkeit fortzusetzen. Aus der ihm durch den thurgauischen Großen Rat ausgesprochenen Anextennung und aus Dankadressen seitens ehemaliger Zöglinge aus verschiedenen Kantonen und von annähernd hundert thurgauischen Lehrern durfte er die Be-

ruhigung schöpfen, daß sein Wirken in Areuzlingen nicht ohne Frucht geblieben sei.

If Johann Jakob Wehrli als Schulmann überholt worden, so ist er, obschon seit seinem 1855 erfolgten Tode reichlich acht Jahrzehnte ins Land gegangen sind, als Armenerzieher heute noch maßgebend und vorbildelich und sein Name mirk nehen dem Westalazzis und lich, und sein Name wird neben dem Pestalozzis und Fellenbergs noch lange in Dankbarkeit und mit Verehrung genannt werden. Walther Gimmi.

Lebens-Weisung.

Was find wir doch so mutlos oft Und wollen uns ergeben Wenn Trübsal uns in Banden hält Wenn wenig glückt, und vieles fehlt Was wir für uns erstreben.

Wir sind nicht da zum Glücklichsein Erst sind wir da zum Nützen. Zum Nützen nach dem Gotteswort Fürs Sute hier, fürs Ew'ge dort Es treu zu unterstützen.

Bu bauen an dem Gottesreich Und stets dafür zu wirken Durch Reben, Schweigen, Lassen. Tun, Durch Sein und Wesen, Schaffen, Ruhn Nur Gutes zu bewirken.

Das ist des Christen Auftrag hier Sein Stundenplan auf Erden. Ber diesen fest im Auge hält Fragt nicht: Bas soll ich auf der Welt? Was soll zulett noch werden?

In Freud und Leid, in Glück und Not In gut' und bösen Sachen Nur fest besteh'n Bu Gott aufseh'n Und er wirds gnädig machen.

Lina Bühler.